

jede Ordnung aber sei auf ein Ziel gerichtet, dieses wieder auf ein höheres Ziel und so fort, bis wir an einem höchsten Ziel anlangen, das nach der Meinung Stammlers „die Gesellschaft frei wollender Menschen ist“. Soweit es sich dabei, was die Nationalökonomie betrifft, um richtende, das heißt metaphysische Nationalökonomie handelt, habe ich mein Urteil bereits abgegeben (siehe das 6. Kapitel). Hier jedoch muß geprüft werden, ob die Folgerung, die Stammler aus seiner richtigen Feststellung, daß alles menschliche Handeln geordnetes ist, für jede sozialwissenschaftliche Betrachtungsweise zieht, zulässig ist. Er ist nämlich der Meinung, daß diese immer nur die teleologische deshalb sein könne, weil eben soziales Geschehen unter einer Ordnung stehe, folglich auf ein Ziel gerichtet sei, folglich nur als ein zielgerichtetes betrachtet, folglich nur mittels der Kategorie Mittel — Zweck erfaßt werden könne. Ein Jäger, so führt er als Beispiel an, kaufe sich ein Gewehr, um einen Hasen zu töten. Seine Handlung müsse also als eine zweckgerichtete betrachtet werden, nicht als eine bewirkte. Es sei offenbarer Unsinn, den Tod des Hasen als die Ursache für den Kauf des Gewehres zu betrachten.

Wie steht es nun damit?

Daß es eine große Verarmung unserer Wissenschaften vom menschlichen Zusammenleben bedeuten würde, wenn wir auf die kausale Betrachtungsweise verzichten müßten, steht außer Zweifel. Und wir würden deshalb sehr betrübt sein, wenn die Beweisführung Stammlers schlüssig wäre. Aber ist sie es? Ich glaube nicht.

Einigen wir uns zunächst darüber, daß es zwei verschiedene Arten von Kausalität gibt: die mechanische, „a tergo“ wirkende, die wir auf die Betrachtung der Natur anwenden, und die Motivkausalität, die für uns allein in Frage kommt. Es ist die „Kausalverbindung nach einem Vernunftbegriff (nach Zwecken)“, die doch dem geschulten Kantianer Stammler sicher ebenso bekannt ist wie mir. Ich muß diesen schon auf den § 64 der „Urteilkraft“ verweisen, wo uns diese Art von Kausalität demonstriert wird als eine Reihe, die sowohl aufwärts als abwärts Abhängigkeit „bei sich führt“, in der das Ding, welches einmal als Wirkung bezeichnet ist, danach aufwärts den Namen einer Ursache desjenigen Dings verdient, wovon es die Wirkung ist. Als Beispiel führt Kant bekanntlich an: das Haus ist die